

1. MAI KAMPFTAG DER ARBEITERKLASSE

Die Arbeiter können nur leben, indem sie dem Kapital das Fürchten lehren

Fünftausend waren sie gewesen. Fünftausend, die auf den Werften der Küste schon viel harten Stahl genietet hatten zu Schiffen, die Öl befördern, Korn, Vieh oder tote Soldaten. Fünftausend Arbeiter aus Bremen, Kiel, Hamburg, überdrüssig auf bessere Zeit nur zu warten, wie Millionen andre, hatten sie beschlossen, ihr kämpfend näherzurücken und deshalb führen sie in die Hauptstadt Bonn, 3 Tage vor der Bundestagswahl. Nicht um untertänig zu bitten. Sondern um selbstbewußt zu fordern, was ihnen selbstverständlich und vernünftig schien: Arbeit, Leben, Zukunft.

Auf der Straße der Hauptstadt stellte sich den fünftausend selbstbewußten Arbeitern ein einzelner Polizist in den Weg. Forderte sie höflich auf, sie mögen, was immer sie auch vorzubringen hätten, auf dem dafür vorgesehenen Bürgersteig vorbringen, die Straße aber freimachen für Wichtigeres. Und zögernd wichen die Vorderen der fünftausend Arbeiter vor dem einzelnen Polizisten auf den Bürgersteig, damit es seine gewünschte Ordnung habe, wenn sie kämen, um einzufordern, was doch nur selbstverständlich und vernünftig ist.

So leicht hat es die ordnende Unterdrückung hierzulande. So wenig nimmt sich der Unterdrückte Straße und Recht für das Selbstverständliche.

Als dann, unwidersprochen hingenommen vom Arbeiter, am 6. März eine Regierung bestätigt wurde, deren Arbeitsminister Blum, ordentliches Gewerkschaftsmitglied, zu Woljyla wallfährt, um in Privataudienz zu erfahren, es sei der Klassenkampf kein rechtes Mittel, die Konflikte unserer Zeit zu lösen, sondern nur fester Glaube – da fanden die Herren der Regierung und der Werften es an der rechten Zeit, ihren Arbeitern mitzuteilen, sie müßten nun, und nur der Ordnung halber, einige weitere tausend Werftarbeiter entlassen.

Ja, wer hätte die denn auch gezwungen, anders zu handeln? Seit wann hätten denn die Herren Werftbesitzer, die in den letzten sieben Jahren fünf Milliarden Subventionen gebraucht haben, um 25000 Arbeitsplätze zu vernichten, freiwillig auch nur einen Groschen herge-

schankt? Seit wann fließt das Wasser bergauf? Wenn die Arbeiter der bankrotten Firma Heckel im Saarland einer fragt, ob sie denn dürften, was sie da läten und was aus ihren Sparsbüchsen und Sonntagshosen werden solle nach so einer Betriebsbesetzung, antworten sie:

„Du fragst doch nicht, ob du darfst, was du mußt!“
Was du mußt, Kollege, das ist zuerst einmal: nüchtern nachrechnen. In den letzten zehn Jahren haben bei uns 4 % weniger Beschäftigte in 13 % weniger Zeit um ein Fünftel mehr Waren und Dienstleistungen hergestellt. Resultat: Fast 3 Millionen arbeitslos, über eine Million auf Kurzarbeit. Arbeitslos, weil wir zuviel gearbeitet haben, arm, weil wir zuviel Reichtum produziert haben, hungrig, weil wir zuviel Brot gebacken haben.

Rechne dein Elend nach. Du wirst feststellen: Es ist überwindlich.

Denn immer schon produziert doch der Arbeiter im Kapitalismus „zuviel“, das heißt, er produziert weit mehr, als das, was er mit seiner Familie zum Leben braucht. Von den acht Stunden, die gegenwärtig einer am Band steht, sind nur zweieinhalb Stunden notwendig, um den Gegenwert seines Lohns zu produzieren, fünfeinhalb Stunden sind „zuviel“. Daß das überhaupt möglich ist und bis zu welchem Grad dieses „Zuviel“ möglich ist – darin besteht Fortschritt. Es hat ein paar tausend Jahre Klassenkampf gebraucht, um dahin zu kommen, daß nicht mehr, wie noch die Neandertaler, die ganze Gesellschaft den ganzen Tag lang nur damit beschäftigt ist, das zum Leben Notwendige heranzuschaffen, sondern daß der Gesellschaft mit fünfeinhalb Stunden „Zuviel“, fünfeinhalb Stunden „freie Zeit“ und damit die materielle Grundlage gegeben ist, um Gesundheit und Altersvorsorge, Bildung und Wissenschaft, um bessere Technik und neue Zivilisation, um Fortschritt und Freiheit zu produzieren.

Und es hat eben so viele tausende Jahre Klassenkampf gebraucht, damit der Kapitalismus heute eine Verteilung der gesellschaftlichen Arbeitszeit zuwege bringt, die dümmer und barbarischer ist, als zur finsternen Neandertalerzeit.

44 Milliarden Stunden sind letztes Jahr gearbeitet worden. Nur knapp 15 Milliarden Stunden waren davon notwendig, um den Gegenwert des Lohns der Arbeiter und Angestellten dieses Landes zu produzieren. 29 Milliarden Stunden unserer eignen Arbeit standen uns zur Verfügung, um ein besseres, ein freieres Leben aufzubauen. (Noch gar nicht eingerechnet sind dabei die fast 5 Milliarden Arbeitsstunden, die durch Arbeitslosigkeit ganz verschwendet wurden.) Wie wurden sie genutzt?

9 Milliarden Stunden z.B., eine von drei Stunden „freier“ Zeit, waren nötig, um den Herren Unternehmern ihre offiziell ausgewiesenen Gewinne zu produzieren. Denen es dann prompt gelungen ist, nur den kleineren Teil davon in Fabriken und Anlagen zu investieren, den größeren Teil aber zu versaufen, zu verfressen, zu verheuern, an der Börse zu verjubeln oder ganz einfach aus dem Land zu schleppen.

Oder 7 Milliarden Stunden z.B., ein Viertel der gesamten „freien“ Zeit, haben wir für Gummiknüppel und Stahlheime, für Staatsanwälte, Gerichtsvollzieher und Platten geschüffelt, haben mit dem Bönner Staatshaushalt unsere eigene Unterdrückung finanziert, 90 Milliarden Mark alles in allem, oder 2,3 Milliarden Arbeitsstunden allein für Rüstung und Krieg, nur drei Minuten von jeder Arbeitsstunde blieben für Alter und Krankheit.

Was hat uns denn getrennt von den Milliarden eigener Arbeit? Davon trennt uns das Privateigentum.

Davon trennen uns jene nicht einmal einhundert Milliardäre, die, Kriegsgewinnler und Kriegsverbrecher nun schon in der 3. Generation, mit immer noch den gleichen verhaßten Namen, mit immer noch den gleichen eisernen Fressen noch immer hinter dem Aufsichtsrats-tisch der Deutschen Bank sitzen statt dort, wo sie noch Recht und Gesetz hingehörten: hinter Gittern.

Und die werden dort ungerührt weiter sitzen, solange sie imstande sind, fünftausend von uns durch einen einzigen Polizisten auf den Bürger-

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

steig zu schicken, solange wir nicht drangehen, danach zu handeln, wovon IG-Metall-Vorstandsmitglied Rudolf Kuda bisher nur in Worten spricht: „Das beste Beschäftigungsprogramm ist die Abschaffung des Kapitalismus!“

Wer kontrollieren will, muß die Macht wollen

Ja, wenns auf dich nur ankäme, ein solches Beschäftigungsprogramm wär' gleich gemacht. Doch man weiß: Da müssen mehr mittun. Kalt ist die Lage der Arbeiter.

240 Arbeiter der Drahtzieherei Heckel im Saarland hielten, wissend, daß eine Niederlage beschlossene Sache war, dennoch vier Monate lang ihren Betrieb besetzt. Sie legten die Hand auf die Maschinen, in denen ihr Geschick, ihre Erfahrung, ihr Schweiß, ihre geschundenen Lebensjahre, in denen keine Schraube steckte, die nicht ihnen gehörte, und verhinderten, daß der Fabrikant sie beiseite schaffte. Müdes Sich Bescheiden mehr fürchtend als Arbeit, produzierten sie, ihr eigener Herr, vier Monate lang. Am Ende war es nicht das Bare, was zählte. Was zählte für die Drahtzieher der Firma Heckel wie für jeden Arbeiter, ist die Erfahrung, daß Arbeiterkontrolle möglich ist. Das jedenfalls ist greifbar.

Nur: Welche Vernunft diktiert denn, daß Arbeiter nur eine Firma Heckel kontrollieren könnten und erst dann, wenn die bankrott macht? Warum die Frage, wer kontrolliert, erst aufwerfen, wenn der blanke Hunger uns dazu zwingt, und nicht schon mit gefülltem Magen? In welchem Märchenland stehen denn die Fabriken, die unter Kontrolle des Kapitals besser funktionieren als unter unserer eigenen? Ist Arbeiterkontrolle erst dann möglich und nötig, wenn der Kapitalist in der Pleite sich weigert, seine Arbeiter auszubenten, und nicht schon dann, wenn er im blühenden Geschäft die nächste, schlimmere Krise produziert?

Es zählt sich für den Arbeitslosen noch nicht aus, wenn Arbeiter diesen oder jenen zufälligen Betrieb kontrollieren, ihre Arbeit aber unter der Kontrolle der kapitalistischen Krisenwirtschaft bleibt. Erst wenn der Arbeiter auch sieht, daß das ganze Land sein Betrieb werden muß, daß die ganze Wirtschaft wie ein einziger, vernünftig geleiteter, sachkundig und streng kontrollierter Betrieb funktionieren muß, wo die eine Abteilung produziert, was die andere tatsächlich braucht und verarbeitet, wo ein Zahnrad ins andere greift, erst da zählt Arbeiterkontrolle sich voll aus. Arbeiterkontrolle heißt Kontrolle der Nervenzentren der Schwerindustrie – oder heißt gar nichts.

Um kontrollieren zu können, braucht man Macht. Die Macht, das ist: Fabriken, Gruben, Tanks. Geschenkt kriegt man die nicht. Um die muß man, mit jedem Atemzug, kämpfen.

Wenn dir vorkommt, das sei nicht zu erreichen, dann beantworte:

Wer, wenn nicht der Prolet, ist denn überhaupt imstande, die Produktion zu kontrollieren? Wer ist erfahren, organisiert, solidarisch genug? Wer schafft die Werte, wer bewegt das Rad, wenn nicht der Prolet es tut?

Mit welchem Ergebnis hingegen die Flicks und Krupps die Produktion kontrollieren, ist sattsam bekannt und läuft immer auf das Gleiche hinaus: „Wir brauchen 6 Jahre Zeit, eine bessere weltwirtschaftliche Lage und Glück in der Politik – denn in der Politik und beim Kriegführen braucht man immer viel Glück“, hat Zimmermann, als Innenminister zuständig fürs Kriegführen, gesagt. Da gab es schon mal einen, der wollte damals vier Jahre Zeit gelassen haben. Am Schluß haben ihm 52 Millionen nicht nur vier Jahre, sie haben ihr ganzes Leben gelassen.

Die Staatsgewalt geht vom Volke aus – Aber wo geht sie hin?

„Verstaatlichung der großen Industrie“ heißt ein anderes Rezept, die Lage zu wenden. Also dem Flick seine Fabriken weg und in Arbeiterhand, die Hand des künftigen Arbeiterstaats, nehmen? Nein – man will doch nur „Greifbares“ und also und zuerst mal nicht in eigene, sondern in Bonner Hände. Denn dort hat man, heißt es, wenn schon nicht das Arbeiterinteresse, so doch wenigstens das gemeine Wohl im Auge.

Greifbar jedenfalls ist: Der Bonner Haushalt ist tatsächlich kein Bedienungsladen für alle 90000 Unternehmer in diesem Staat. Das ist er nur für die ganz Großen. Wer schließlich kann es sich schon leisten, einem Helmut Kohl 565000 Mark zu überweisen, damit der weiß: Es liegt im gemeinen Wohl aller deutschen Patrioten, daß Herr Flick eine Milliarde Steuern spart, und mit einem Teil des Gesparten US-amerikanisches Schießpulver fabriziert. Aber auch das, was nicht gleich den Geruch ordinärer Bestechung trägt, ist rentierlich: 600 Milliarden hat sich der Staat ungefragt bei den Arbeiterhaushalten geborgt, Staatsschulden, um Waffen zu schmieden gegen die Arbeiter und Völker der Welt, mehr als 17 Milliarden Arbeitsstunden entspricht das,

28 Milliarden Mark Zinsen sind dieses Jahr dafür fällig, derjenige Haushaltsposten, der mit 21% am stärksten steigt. Und bei wem stehen die Arbeiter am tiefsten in der Kreide? Bei der Deutschen Bank. Welche wiederum – wundersame Fügung! – die Hausbank des Herrn Flick ist. Womit wir dann, sollten Herrn Flicks Fabriken verstaatlicht werden, unsere Steuern gleich überweisen könnten auf sein Konto bei der Deutschen Bank.

Damit es zu Nutz und Frommen des Herrn Flick noch recht lang so bleibt in seinem Staat, hat die Arbeiterbewegung auch nicht gemuckst, als am 6. März eine Regierung bestätigt wurde, in der ein abgehalfterter Vertreter der Miederwarenfabrik Felina einem Kabinett von Schwurathleten, berufsmäßigen Heimatvertriebenen und gelernten Arbeiterhassern vorsteht.

Es mag in diesem Zusammenhang nützlich sein, nachzulesen, was Wilhelm Hoegner, selber sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter vor '33, über die Haltung der SPD zum Ende der Weimarer Republik geschrieben hat:

„Wir bauten auf die Verfassung. Dann auf den Reichspräsidenten. Dann auf das Zentrum und die Macht der katholischen Kirche. Dann auf die Deutschnationalen, die Hitler bändigen sollten. Dann auf Bayern. Dann auf die Reichswehr. Dann auf den Stahlhelm. Nur nicht auf uns selber.“

Kein ernstzunehmender Geschäftsmann würde doch diesem Bonner vorletzten Aufgebot in Sachen Parlamentarismus die Kasse auch nur eines mittelgroßen Unternehmens anvertrauen. Solange die Arbeiterbewegung nichts dagegen hat, den christlichen Saubermännern ihre Kassen und die Geschicke der Demokratie anzuvertrauen, solange darf sie sich auch nicht in die Tasche lügen, mit „Verstaatlichen!“ habe sie irgendwas gewonnen.

Entschließen wir uns dagegen, den Kampf zur Enteignung der Deutschen Bank, den Kampf zum Sturz der Kohlregierung anzufangen, dann wird auch greifbar deutlich werden, daß dieses ganze Pack uns nur genauso billig kommen muß, wie es ist: Herr Flick wird nichts essen, wenn er nicht arbeitet, und die Deutsche Bank wird eine eher bescheidene, sehr nützliche Buchhalterin des gesellschaftlichen Reichtums sein.

Gegen die internationale Macht des Kapitals die Kraft der internationalen Arbeiterklasse

Erhoffen sich die Arbeiter des Ruhrgebiets von der Verstaatlichung der Betriebe alles, so erhoffen sich die Werftarbeiter von der Küste alles von einem „nationalen Programm“, das greifbare Hilfe für die Werften, für den Stahl oder die Kohle bringen soll. „National“ soll es durchaus sein. Das geht einem so bedenkenlos heraus, als wüßte man nicht, daß der Innenminister Zimmermann angekündigt hat, diese unsere Nation von Panzerbauern werde sich doch von Oder und Neiße nicht aufhalten lassen. Und der deswegen auch im Mai gerne Ehrengast ist beim Sudeten-deutschen Bundestreffen, das – die deutsche Nation reichte schon immer so weit, wie Krupps Kanonen schießen – in Wien stattfindet.

Nein! Man will doch nur ein Programm für Westdeutschlands Werften, für westdeutschen Stahl, für westdeutsche Kohle, nicht mehr.

Rechne nach: 34 Milliarden Arbeitsstunden standen diesem Land letztes Jahr an „freier“ Zeit zur Verfügung. 34 Milliarden, die in sehr greifbaren Stahlwerken, Mikroprozessoren, in Maschinen stecken, von denen jede vierte still steht, während die drei anderen wachsende Halden unverkäuflicher Waren produzieren.

Und mit diesem so greifbar gewaltigen Reichtum soll es nun nicht erreichbar sein, das Bedürfnis dieser Gesellschaft nach Arbeit zu stillen? Unerreichbar soll es nun bleiben, daß wir Arbeiter unser eigener Arbeitgeber sind, vernünftig verteilend die Milliarden Stunden nach den Bedürfnissen friedlicher Arbeit?

Es sollte wirklich unerreichbar bleiben, nicht x verschiedene Programme für Werften, Kohle, Stahl, für Rindfleisch oder Äpfel zu zimmern – sondern statt dessen nur ein einziges Programm, einen einzigen Plan durchzusetzen, dessen Grundlage nicht der Profit, sondern die wachsenden Bedürfnisse freier Menschen sind? Ein Plan, nicht des Hungerns, sondern des Sattwerdens? Ein Plan, der den Arbeiter zum ersten Mal nicht zum Sklaven der Maschine macht, sondern zu ihrem Herrn?

Unerreichbar soll bleiben, den Reichtum, den wir erzeugen, auch zu verbrauchen? Unerreichbar, den Markt für unser eigenes, immer weniger gestilltes Bedürfnis nach Wissen und warmer Wohnung, nach Fortschritt und Arbeit grenzenlos zu machen und gleichzeitig, denn das fällt dann in eins, den Markt der bis jetzt noch vom deutschen Imperialismus unterdrückten Völker zu vergrößern, um gerade soviel größer zu machen, wie ihre Unterdrückung durch

Schwächung und Sturz des deutschen Räubers kleiner wird?

Erreichbar ist das. Erreichbar ist das, wenn wir uns nicht abhalten lassen von all jenen Rezepten, die angeblich für die Kapitalisten genauso „greifbar“ seien wie für uns, überall die Frage zu stellen: Die – oder wir? Erreichbar vorbereitet durch das Greifbare ist die Enteignung jener Herren, auf deren Rechnung der Generalfeldmarschall Hindenburg 1917 schwärmte: „Der Krieg bekommt mir wie eine Baderkur!“ Erreichbar ist die Zerschlagung ihrer Macht und der Aufbau der Arbeitermacht, um Frieden und Zukunft gegen sie zu sichern. Erreichbar ist – die oder wir! – der Sozialismus. Dagegen ist „greifbar“ für die heute schon längst ein anderes Stahlprogramm, in dem Standorte, Preise, Mengen kartelliert sind. Schon längst haben die Stahlbarone den Markt restlos und nicht nur „national“, sondern international unter sich aufgeteilt. Der auf unserem Rücken ausgegragene Streit um eine günstigere Aufteilung ist eben ihr „nationales Programm“. Will man erfahren, wie gedeihlich ihr Stahlprogramm funktioniert, muß man nur die Arbeiter von Korff oder ARBED fragen. Man trifft sie, aus dem Markt genommen, jetzt auf der Stempelstelle.

Aber mindestens könnte so ein Stahlprogramm doch unseren Stahl auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig machen? Auch da nur beifälliges Nicken in den Chefetagen. In der Richtung hat man schon kräftig vorgearbeitet: 1982 hatte die Bundesrepublik den größten Exportüberschuß ihrer ganzen Geschichte trotz stagnierenden Welthandels: während in England zur Herstellung einer Tonne Stahl 17,4 Stunden gebraucht werden, sind es hier mit 8,9 Stunden nur gerade die Hälfte (was 165000 Stahlarbeiter seit 1960 arbeitslos gemacht hat), mit x Milliarden hat Bonn die Stahlindustrie subventioniert und das Resultat dieses Programms: In kurzem sollen 130000 statt gegenwärtig 180000 Stahlarbeiter 38 Millionen Tonnen Rohstahl (statt jetzt 36 Millionen Tonnen) schmelzen.

Nein, den Herren von Stahl und Eisen braucht kein Arbeiter ein nationales Programm zur gefälligen Durchsicht zu unterbreiten. Die haben ihres längst. „Der Krieg mit Zerstörungen und neuer Bedarfsdeckung blieb aus. Welt und Wirtschaft waren auf ein so ungewohntes Dasein nicht eingestellt“, so der Rendsburger Werftchef Ichnmann zur Ursache der Werftenkrise. Deshalb also und frisch voraus mit dem nationalen Fregatten-, Tornado- und Panzerprogramm zum „gewohnten Dasein von Welt und Wirtschaft“.

Nein, süßliche Träume von „nationaler“ Wirtschaft sind nichts „Greifbares“. Um Imperialismus handelt es sich, dessen internationale Arbeitsteilung die Erdkugel umklammert, ganze Erdteile liefern da nur noch Öl, Zinn, Rindfleisch, oder Phosphat, die Produktionskapazitäten der Monopole haben längst jede nationale Grenze gesprengt, ihre internationalen Maximalprofite erfordern Rohstoffe zu blutig niedrigem Preis, grenzenlose Märkte, für ihre Knochenmühlen von Duisburg bis Sao Paulo unbegrenzt frisches Menschenmaterial, ganz egal welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe, Rasse oder Religion. Was ist denn für einen Konzern vom Schlage Siemens, der fast die Hälfte seines Umsatzes im Ausland macht, Westdeutschland anderes als die „nationale“ Kriegskasse in der internationalen Profitschlacht?

Von Duisburg bis Sao Paulo steht die gleiche Frage: Die – oder wir?

Die Zeit drängt. Oder glaubst du, ein Herr Kohl, ein Graf Lambsdorff oder sonst einer der befrackten Wichtigmacher, der vor jedem Furz nach München schießt, ob er dem Strauß auch nicht stinkt, glaubst du, dieser Block ehrenwerter Bürger, der sich auf die Macht und die Herrlichkeit jener Unternehmer stützt, von denen erst letztes Jahr, Opfer des Monopolkapitals, wieder 16000 pleite gegangen sind, glaubst du, der würde uns Zeit lassen, die Frage – Die oder wir? – in Ruhe zu wägen und zu bedenken?

Wollen wir warten, wie der Kohl'sche Bürgerblock stets zu Diensten zwar gegen uns, sich abwirtschaftet, und bis der Führer der braunen Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlands dann endlich rettend auf die Bühne springt?

Wollen wir zulassen, daß die barbarische Vergangenheit der erbitterteste Feind der elenden Gegenwart ist? Müssen nicht wir, die Arbeiterklasse, die Zukunft, ihr schärfster Gegner sein? Eine Zukunft, die sich erst dann nicht mehr verbieten läßt, wenn sie sich heute zusammenschließt um das Greifbare, um: Die – oder wir!, denn nichts anderes ist greifbar. Die Zeit drängt, daß wir uns einig werden in dem Sinn des Greifbaren, über das der Metaller Franz Steinkühler gesagt hat:

„Es ist kalt geworden in dieser Republik. Wir stehen vor der Alternative: Anpassung oder Widerstand. Einen dritten Weg gibt es nicht!“

Heraus zum 1. Mai!

Aachen

DGB: 29. April, 19.00 Uhr, Jugendkonzert der DGB-Jugend, Gaststätte Jakobshof, Stromgasse, 1. Mai, 10.30 Uhr ab Markt, Maidemonstration des DGB Aachen. Anschließend: Kundgebung und Kulturprogramm, Karmann-Forum.
16.00 Uhr: Maifeier der Ortsgruppe Aachen des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD.

Augsburg

DGB: 9.00 Uhr Sternmarschsäulen ab Jakobsplatz und Plärrer. 9.20 Uhr Demonstration ab Königsplatz. 10.00 Uhr Kundgebung in der Sporthalle.
Veranstaltung: Siehe örtliche Ankündigung.

Bremen

DGB-Demonstration Bremen: 10.00 Uhr ab Bürgerweide. Kundgebung 11.00 Uhr Domshof. Bremen Nord: 10.00 Uhr ab Lobbendorfer Tor, Bremer Vulkan. Kundgebung 11.00 Uhr Sedanplatz.

Frankfurt

DGB: 9.30 Uhr Demonstration ab Günthersburg-Park. 11.00 Uhr Kundgebung und Kulturprogramm auf dem Römerberg.
Veranstaltung: Es diskutieren sozialdemokratische, kommunistische und parteilose Gewerkschafter. 30.4., 15.00 Uhr, Haus Gallus Raum 2, Frankenalley 111.

Hamburg

DGB-Demonstration 1. Mai 9.00 Uhr U/S-Bahn Barmbek. Anschließend Kundgebung am Gewerkschaftshaus.
Harburg: Maidemonstration der IG Druck und Papier 8.30 Uhr ab Sand zur Friedrich-Ebert-Halle. Redner: Ulrike Furniß, Addi Janssen und Holger Mahler.

Mainz

DGB-Demonstration, Abmarsch 10.15 Uhr Leibniz-/Goethestraße. Anschließend Kundgebung Theaterplatz.
Veranstaltung des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD mit ausländischen Revolutionären, 1. Mai, 15.00 Uhr, Gaststätte Bürgerhaus, Gustavsburg, Hermann-Löns-Allee 19. Es spricht Helge Sommerrock.

München

DGB: 8.45 Uhr Demonstration ab Odeonsplatz, Sendlinger Tor, Deutsches Museum. 10.00 Uhr Kundgebung Marienplatz.
Veranstaltung: Siehe örtliche Ankündigung.

Nürnberg

DGB-Demonstration 9.00 Uhr Egidienberg. 10.00 Uhr Kundgebung Kornmarkt.
Veranstaltung des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD: 1. Mai, 19.00 Uhr Gesellschaftshaus Gartenstadt. Es spricht ein Mitglied des ZK.

Regensburg

DGB-Demonstration, 9.00 Uhr Abmarsch Gewerkschaftshaus. DGB-Kundgebung 10.00 Uhr Neuhaussaal.
Veranstaltung des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD: 1. Mai, 14.30 Uhr, Gaststätte „Eisenbahn“, Margaretstraße. Es spricht ein Mitglied des ZK.

Ruhrgebiet

DGB-Demonstrationen und Kundgebungen:
■Duisburg: Hamborn, Demonstrationszüge 8.45 Uhr ab August-Bebel-Platz, 8.45 Uhr ab Marktplatz Beeck, 8.30 Uhr ab Werksgelände Thyssen Gießerei AG, 9.00 Uhr ab Hütte Meiderich Tor 50. Kundgebung: Altmarkt, 10.00 Uhr. Duisburg, Hochfelder Markt, 10.00 Uhr. Demonstrationszüge: 8.20 Uhr ab Marktplatz Rheinhausen, 8.30 ab Bahnhof Hochfeld. ■Mülheim: 11.00 Uhr, Rathausmarkt. ■Gelsenkirchen: 10.00 Uhr Demonstration Musiktheater, 10.45 Kundgebung Markt. ■Dortmund: Demonstrationszüge 9.45 Uhr ab Hoesch-Hauptverwaltung/Westfalenhütte, 9.30 Uhr ab Hoesch-Phönix, Hörder Burgtor, 9.45 Uhr ab Parkplatz Hoesch Union, Rheinische Straße. Kundgebung 11.00, Alter Markt. ■Henne: 10.15 Uhr Demonstration Globus-Center, 11.00 Uhr Kundgebung Kulturzentrum. ■Essen: 9.45 Uhr, Demonstration Frohnhauser Markt, 11.00 Uhr Kundgebung Kennedyplatz. ■Bochum: 10.30 Uhr Demonstration Gerberplatz, 11.00 Uhr Kundgebung Husemannplatz. ■Recklinghausen: 10.30 Demonstration Rathaus, 11.00 Uhr Kundgebung Ruhrfestspielhaus.
Veranstaltung: Siehe örtliche Ankündigung.

Stuttgart

DGB-Demonstration 9.00 Uhr hinter der Liederhalle. Kundgebung 10.30 Uhr Marktplatz.
30.4. 19.30 Uhr: Jugendveranstaltung im Gewerkschaftshaus.

Waldkraiburg

DGB-Kundgebung 10.00 Uhr Zappesaal.
Internationale Maiveranstaltung des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD mit Antifaschisten aus der Türkei und Jugoslawien: 15.00 Uhr, Gaststätte Zappe, Jagdstube.

Westberlin

9.00 DGB-Demonstrationen ab Gewerkschaftshaus, ÖTV-Haus und Leopoldplatz. 11.00 Uhr Kundgebung vor dem Reichstag. Anschließend Maifest.

Druck und Verlag: Verlag Das Freie Buch, Tulbeckstr. 4, München

Uğuncu bir yıl yaktır!

Bu ilke de her şey dondu, Biz şu alternatifte kar-
şı karşıyayız: uyun saglamak veya direnmek.
Şu sözüne dikkat edelim:

Zaman dar, bizlerin birleşmemiz ve ulaşabilme-
ğimizi ele geçirmemiz için. Franz Steinühler'in
miyormu? Sağlam bir geleceği ancak iyi örgütle-
nenler sağlamak için. Biz işçi sınıfını
dar olmasına kadar göz yumalım mı? Biz işçi sınıfını
geçmişteki barbarlığın etkilerinden kurtararak
sahnesini ele geçirmesini mi bekleyelim?

un ifas edecek ticari politikasının ve bunun neticesinde
düşüncemize zaman birakmamaktır. Başbakan Kohl
Bütün bu derter de bu soruyu cevaplandırmak için
yerde aynı soru karşımıza çıkıyor: Onlar veya biz!

rede kalıyor ki? Düşüncemize zaman birakmamak için
yarisini yurtdışından elde eden bir firmadan millîliği ne-
larmdan kaynağlanmaktadır. Siemens gibi kazancından
hammederler gülsöz demlecek kadar ucuza satınalma-
ları önümüzde büyük kazançları
Bütün monopollerin ücret kapasiteleri ve dünya çapın-
daki bölüşümleri bütün millî sınırları çoktan aşmıştır.
Bütün monopollerin ücret kapasiteleri ve dünya çapın-
rına ihtiyaç yok. Onların programları çoktan var zaten.
Hayır işçinin gelik beylerini bu geniş millî programla-
ğın bugün 165000 işçinin işsiz kalması ile neticesini
men çok az bir işgücüdür, bu büyük ücretimi sağladığı
rihindeki en büyük gelik dağılımı yaptı ve buna rağ-
da dünya gelik ticareti gerilediği halde Batı Almanya ta-
rında rekabet yapabilmeyi sağladı mı? 1982 yılın-
 Ama en azından böyle bir program bizim dünya paza-
almak için sırada beklemektedir.

Şu anda üretimden uzaklaşmamız olup, işsizlik parası
işçilere sorulmuş, en doğru cevabı alırsız. Çünkü bu işçiler
mek istersek Korff veya ARBED firmalarında çalışan
gelik programının nemenem bir şey olduğunu öğren-
mişlerdir. Buna da "Millî program" demektedir. Onların
disiplinli tuttukları çarşmaları ise bölüşme konusunda
enternasyonal çapta da aralarında paylaşılışlar. Bizim
Çoktan gelik baronları üretimi sadece "millî" değil,
veya bizler - sosyalizmidir.

sınıfların iltidarıdır. Erişilebilecek olan - onlar
barış ve geleceğimiz için teminat altına alacak olan işçi
si adamların iltidarıdır. Erişilebilecekmiş şey böyle-
dinlemek kuruldur" (1917). Erişilebilecekmiş şey böyle-
madan şöyle demek gerekiyor: "Harb benim için bir geçmiş
ten uzaklaşmam pek ala mümkündür. Bu adam utan-
biz mi? Hindenburg gibi adamları toplama yöntemek-
görsük ve kendimizi şunu sorsarsak: Onlar mı yoksa
reçetelerinin biter için de pekala geçerli olabileceğini
gereklerdir, eğer ki kapitalistler için geçerli olan
mız? Bütün bunları erişilebilirler gereklerdir, erişilebilir
masını sağlayacak bir değışim pazarını planlayamaz-
kendimizden bilimsel gelişmesini ve sıcak bir evrimizin ol-
cularının diğer halkları ezdiği bir satım sebekesi yerine
mız için bir plan yapamaz mı? Alman zengin soygun-
Üretimi zenginlikleri kendi ihtiyaçlarına kullanma-
değiştirilecekleri bir plan yapamaz mı?

mak? İşçilerin makinaların kölesi değil de onlara hükme-
sey mi? Aç kalmaman değil de doymaman planını yap-
ayartayan bütün bir programı yapmak olamaz mı
ne hepsini, yani bütün ücretli halkın ihtiyaçlarına göre
konularında geçişli programlar yapılabilmeye, onun yete-
Yani tersanele, kömür, çelik, sigir eti veya elma üretimi
de biriktirebilmek için saglamak öyle mi?

veriminde olmak ve üretimimizden aramızda uyan işçi-
meyecek öyle mi? Ulaşılamayacak olan bizim kendi iş-
likleri olan bu topluma iş istediği sürdürülür, halledile-
kadar çok mal üretilmektedir. Ve bu kadar gücün zengin-
kapalı durmaktadır. Diğer üç tanesi ise satılamayacak
yatmaktadır. Bunların şimdiki her 4 tanesinde 1 tanesi
mizdedi. 34 milyar gelik fabrikalarında, makinalarda
Hesapla bak: geçen yıl 34 milyar "serbest" zaman emri-
ğün program yapılması istenmektedir.

ce Batı Alman geligi için ve sadece Batı Alman kömürü
Hayır! Artık sadece Batı Almanya tersaneleri için, sade-
anlaşılmamış gibidir.

ni kimsede sürdüramaz lantından harp niyetleri
Nezde nehriler ki bunlar doğu Avrupa'da birleşmiş
kanı Zimmermann in, bu tank üreticisi milletleri Oder ve
denmesi çok kolayca söylenmektedir, sanki işçileri Ba-
dan" yaradım edileceğini ümid etmektedirler. Millî olsun
"deyleştirme" den ortaya çıkacak bir "Millî program-
Ruhr bölgesinin işçileri de ve tersane işçileri de
sınıfların enternasyonal gücü

Sermayenin enternasyonal gücüne karşı işçi

Bir müesseseler olacak.
değenerinin muhasesebeçiliğini Japan ise yararı
cek hale gelecek ve Alman bankası da toplum
Flick etendi de çalışmadan hiçbir şey yapılmeye-
kadar ucuza mal olacağını göreceğiz. O zaman
le edelim, o zaman her şeyi ele geçirmenin ne
Alman bankasının elinden almak için mücade-
Kohl hükümetine darbeyi vurabilmek için ve
hiçbir zaman hiçbir şey kazanılmamıştır.

tin eline veremeyi kabullenmez. "Devletleştirme" ile
Hiç bir ciddi tüccar kendi kasasını simdiki hükümet-
dayanamadığımız güc, kendi öz gücümüzüzdü."
Sonra da gelik miğferlere dayanıyorlardı. Bir tek
di. Sonra da Bayer'a. Sonra da Alman ordusuna.
tirmeyle vahşet emellerine mani olmaları arzulanıyor.
Millî almanlara, ki bunlar Hitler'i terbiye edip yola ge-
ki güçlere ve katolik kilisesinin gücüne ... Sonra da
başkanına. Daha sonra da siyasî ortamın mekeziinde-
"Biz Anayasaya dayanıyoruz. Sonra da meclis
makta fayda var:

Partisinin tutumu üzerine söylediği şu sözleri hatırla-
da Weimar Cumhuriyetinin sonunda Sosyaldemokrat
Bu konuda Wilhelm Hoegner adlı mebusun 1933 yılın-
seçim yapmadi işçiler.

Öğretimi işçi düşmanlarının hükümette gelmeleri için
doğu bloktan kaçmış eski kapitalistler ve
korumuş olacak. 6 Mart seçimlerinde fabrikatörlerin,
Böylece fikri emdinin devletteki hakları gene
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.
Flick'in sahibini öldürüyor, gene kendi cebine.

İŞÇİLER ANCAK SERMAYEYE KENDİLERİNDEN KORKMAYI ÖĞRETİRLERSE YAŞAYABİLİRLER

**1. MAYIS
İŞÇİ SINIFININ
SAVAŞ GÜNÜ**

Bes bir, beş bir sert çalgı! Kaynatarak petrolü, bug-
dayı, çamı hayvanı ve asker ölülerini taşıyan gemileri
yapanlarıdır buntar. Bremen, Hamburg, Kiel'deki bu
işçiler, diğer milyonlarca arkadaşları gibi daha iyi gün-
lerim gelmesini ümid eden tutunurlarla almanyanın
3 gün önce çıktığı Buntar yalvarmak için değil,
Billinci olarak en tabii hakları olan şeyleri istiyorlardı:
İş, yasamak ve gelecekle.

Sokakta yürürken beş bir Billinci emekçinin kar-
şısına bir tek Polis çıktı ve yürüyeniyle yaya kaldırım-
na geçmelerini ve isteklerini, her ne ise, orada dile ge-
tirmelerini istedi, öyle ya cadde daha önemli şeyler
için açık tutulmalıydı polise göre. On sıralardaki işçiler,
istekleri en tabii şeyler olduğundan, yaya kaldırım-
ına doğru geçtiler ve polisleri arzu ettiği duzenli sağla-
dılar.

İşte bu durum, ülkedeki duzenli bası meknizatının
ne kadar kolay işlemeğe olduğunu ve ezilenlerin ise
en tabii hakları için bile sokağı işgal etme isteklerini
ne kadar az olduğunu belirtti.

6 Mart seçimlerinden sonra yeni kurulan hükümette
çalışma bakanı olan Blum adlı kişi aynı zamanda
mudavim bir sendika üyesi olmasına rağmen, ilk hü-
kümet toplantisından çıktığında birkaç bin tersane
işçisinin daha işten çıkarılacağı ilân etti.

Tabii bu böyle olacaktı, kim hükümeti başka
türü davramaya zorlayabilirdi? Ne zaman-
an beri tersane sahipleri son yedi yıldır beş mi-
lyar Mark yarımlarına rağmen bir küçük
25000 iş yerini imha etmek oldu. Ne zaman ne-
hiler tersane akti ki?

Saarlant'da İİS eden Heckel firmasının işgal
eden işçilere birtiktileri peraları bitirildiğinde
ne yapacaklarını sorduklarında şu cevabı
alıyorlardı:
"Yapmaya mecbur olduğun bir şeyi, acaba ya-
pabilmiyim diye soracak değilsin ya!"

Arkadas, senin şu anda esas yapacağın şey, iyice
bir düşünüp görmeyi bir tabii etimendir. Son on yıldır
4% daha az işçiyi ve 13% daha az bir iş zamanı içinde
yapılan üretim beste bir oranında artmıştır. Bunun ne-
tesinde: 3 milyona yakın işsiz ve bir milyonun üzeri-
nde kışa iş devresinde çalışan işçiler meydana geldi.
Neye işsiz? Çünkü çok çalıştırılmıyor. Neye işsiz? Çün-
kü çok zenginlikler ürettilerimiz için. Neye işsiz? Çün-
kü çok emek yoğunluğumuz için.

Eğer yokulluğunu ve nedenlerini bir hesa-
plesen, bu yokulluğunu ve nedenlerini nasıl
ortadan kaldırabileceğini de göreceksin.

Çünkü işçi kapitalist düzende "çok fazla" üretim ye-
par. Yani bu demek ki işçi kendi ailesinin ihtiyaç-
larından çok fazla üretim yapmıştır.

Bir işçinin günde çalıştığı sekiz saatte sadece 2,5
saatte üretiminin karşılığını alabiliyor. Yani 5,5
saat daha fazla üretim yapmaktadır. Bu fazla üretim ge-
nel olarak olması ve ne kadar miktarının olması insan-
lığın gelişmesi için gereklidir. Bu soruyu cevaplandı-
rabilmek için birkaç bin yıl sinifsal mücadelelerin yapı-
lması gerektir. Sıhhalimiz, ihtiyaçlarımız emniyet altına
almamız, bilim ve öğrenim, daha iyi teknik ve mede-
niyet, ilerleme ve hürriyet için bu fazla üretimi yaptığımız
iki toplumdaki ihtiyaca göre üretim yapma usulu-
nun dogru olduğunu gördük. Çünkü daha fazla üretim
yapmanın mümkün olduğu. Gene aynı şekilde kapita-
list toplumun üretimi dağıtma şeklini de toplumdaki
daha aptalca ve daha barbarca olduğunu tesbit için
birlerce yıl sinifsal mücadelemiz yapılmaması gerektir.
Gegen sene 44 milyar saat çalışıldı. Bunun sadece 15
milyar saat işçilerin aidiği payıdır. Üretimden, 29 mi-
lyar saat daha iyi ve hür bir yaşamın sağlanması için
bitirilecek çalıştırılmalıdır. (Daha bunun içinde 5 milyar saat
tarafından işçiler için harcandığını koymadık). Pekli bu fazla-
lık nereye kullanıldı?

Orneğin bu fazla çalışma süresinin 9 milyar saatı
işverenlerin resmî işçiler için kullanıldı.
Bu miktarın az bir kısmını fabrika yatırımları için, geri
kısmını büyük çoğunluğunu kafa girmek için, zirkim-
lanmak için, garur etmek için ve borsaalarda keyifli gaf-
lanmak için, garur etmek için ve borsaalarda keyifli gaf-
lanmak için, garur etmek için kullanıldı. Orneğin
7 milyar saatını polis cobuna, müfettişlere, savcılara,
haciz memurlarına ve hükümet bürokrasına vererek
kendinize yapılan baskının mekanizmasını ödedik.
90 milyar markın 2,3 milyarı iş saatini askeri
ihtiyaçlara ve harp hazırlıklarına harcadılar. Sadece
her saatın 3 dakikası ihtiyarlık ve hasatlarımız için har-
ca. Pekli bizti milyarlarca iş saatimizden ayrılan
şey nedir?

Bizti bundan ayrılan şey, alman bankalarının yöne-
tim kurullarında saklanan, ve hala 3 nesildir
halka olan dümanlıklarına doymayan, esas bu-

İstisnalar: gereken yer hapishane duvarları olan
ve sayıları yüz binlere varan zenginleri ve
harp suçluları olan milyarderleri.
Ve buntar o yerlerinde gayet sakin oturmaya
devam edebilecekler, ta ki biz İÇMEYİ sendikası-
nın yöneticilerinden Rudolf Kude'nin sözle söy-
ledigi şeyi yapana kadar. En iyi uğraş kapita-
lizmin yıkılması için yapılan uğraşlardır. Onlar
pösteri bizim üzerimize gönderdiklerini su-
rece rahat ve keyifli yerlerinde otururlar.
**Kontrol etmek isteyen, iktidar olmayı iste-
mek zorundadır.**

Sadece bu uğraş programını sen tek başına yap-
amazsın. Her işçi bu işi yapmalıdır. Ama biliyorsun ki bunun için
daha fazla işçiye ihtiyaç var. İşçilerin durumu çok do-
nuş. Aynı şekilde du bu donuk durum düzeltecek tav-
siye de donuk.

Saarlant'daki Heckel firmasında çalışan 240 işçi ta-
rikaları işgal ettiklerinde bu olayın sonucunda malup
otacaklarının kazanılmaz olduğunu biliyorlardı. Buna
rağmen fabrikayı 4 ay işgal ettiler. Onlar alın terlerini
aktarıyorlardı, marifetlerini gösteriyorlardı uzun bir ya-
şam boyunca birarada bulundukları ve her vidasının
onlara ait olduğu makinatları el koydular ve böylece
fabrika sahiplerinin bu makinatları bir kenara çıkarıp atma-
rında tutunurlar hiçbir kazanç sağlamadan.

Onlar için geçerli olan yegane şey, işçilerin kontrol
altında tutulabilmesinin pekala mümkün olabileceğini
ispatlamaktır. En azından bu üzerinde durulacak, eyle-
mler alınması gereken bir konudur.

Ancak: hangi manlık geçerli olmalıdır? Yani işçiler
Heckel gibi bir firmayı kontrol altına alabilirler mi, işçiler
onun önce İİS'a geçmeleri mi gereklidir? Herden kontrol
etme sorunu midemizi acıkmasına basıladıkları sonra eyle-
mlerin de, karnimiziz lokken henüz eyle almamızın? Her-
hangi ülkesinde sermayenin kontrolünde olan İİS-
lı briketler bizi kontrol altında olmasından daha iyi
galiyorlar? İşçilerin kontrolü eylemler sermayedarlar-
ın İİS'a geçmesinden ötürü artık işçilerin sömürmede-
ği durum ortaya çıkıyor mu, mümkün olamaz? Yoksa
gelişen üretim suretinde de bu mümkün değildir?
Eğer işçilerin kontrolü sermayedarlara mı terk edilmeli yani?
Eğer işçilerin kontrolü sermayedarlara mı terk edilmeli yani?
Eğer işçilerin kontrolü sermayedarlara mı terk edilmeli yani?
Eğer işçilerin kontrolü sermayedarlara mı terk edilmeli yani?

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD